

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 10 (1969)
Heft: 5

Artikel: Ehe, Familie und Liebe im Sozialismus gestern und heute 3. Die schöne und reine Welt
Autor: György, Ervin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095515>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ehe, Familie und Liebe im Sozialismus gestern und heute

3

Die schöne und reine Welt

Von Ervin György

In der stalinistischen Zeit siegt die kleinbürgerliche Moral wieder auf der ganzen Linie, wenigstens in der offiziellen Darstellung, die als einzige zulässig und erhaltlich ist. Der vorgeschriebene Stil verwandelt das Leben in die Unwirklichkeit des herkömmlichen Märchens mit dem Schein der Realität. Die böse Hexe wird bestraft, die verfolgte Heldin erfüllt allen Widerwärtigkeiten zum Trotz den Plan und heiratet den Helden, der ihr Plansoll gerettet hat. Und sie arbeiten glücklich auch noch heute.

In der Sowjetliteratur beginnt die Ära des schdanowschen «sozialistischen Realismus». Aber auch im Sowjetleben werden Massnahmen getroffen, die geeignet sein sollten, in einem Mindestmass jener Utopia näher zu rücken, in der die Romanhelden ihr lauterer Dasein führen. Da die KP die Vortruppe des werktätigen Volkes ist, haben vor allem die Parteimitglieder auch in ihrem Privatleben ein Beispiel für das ganze Volk zu geben. Das reine Familienleben ist wieder zum Ideal geworden. Parteifunktionäre sollen keine ausserehelichen Beziehungen unterhalten. Wenn sie sich von ihrem Ehepartner scheiden lassen wollen, müssen sie erst die Genehmigung der zuständigen Parteistelle einholen. Parteigenossen, die ihre familiären Pflichten vernachlässigen, werden zur Verantwortung gezogen.

Die Scheidung wird Privileg der Bessergestellten

Eine ursprüngliche revolutionäre These war, dass die Frau das gute Recht habe, frei zu entscheiden, ob sie ein Kind wolle oder nicht. Das gehört laut dieser Darstellung zu den freiheitlichen Grundrechten jeder Frau, im Gegensatz zu der kapitalistischen Gesellschaft, in der die Frau eine Sklavin ist, denn sie muss das empfangene Kind nolens volens auf die Welt bringen. Infolgedessen war nach der Revolution die Abtreibung unbeschränkt gestattet und in den staatlichen Kli-

niken kostenlos durchgeführt worden. Am 27. Juni 1936 erschien ein Dekret der Sowjetregierung, das die Abtreibung wieder grundsätzlich verbot. Nur aus gewissen gesundheitlichen Gründen konnte ein Eingriff von einer Ärztekommision genehmigt werden, ungefähr im selben Masse, wie es in den meisten westeuropäischen Staaten der Gesetzgeber vorsieht.

Eine Neuregelung der Scheidungen liess längere Zeit auf sich warten. Am 8. Juli 1944 hob das Präsidium des Obersten Sowjets ohne vorherige Ankündigung und Frist zwei charakteristisch revolutionäre Gesetze auf: die Anerkennung der «faktischen» (nicht eingetragenen, wilden) Ehen und die freie Scheidung. Das Dekret verwies mit sofortiger Gültigkeit die Scheidungen wieder an den Gerichtshof. Die Kosten des Gerichtsverfahrens mussten die Parteien tragen. Damit wurde eine Scheidung für den grossen Teil der Bevölkerung aus finanziellen Gründen fast untragbar. Die Gebühren und Ausgaben der Prozedur beliefen sich auf das Halbjahreseinkommen eines durchschnittlichen Arbeiters. In der Praxis bedeutete das natürlich, dass die Scheidung sozusagen ein Privileg der besser bezahlten Parteifunktionäre, Manager und gewisser intellektueller Kreise wurde. Der einfache Arbeiter oder Bauer stand ohne Möglichkeiten da — aber wo waren schon 1944 die hehren Ideen der Gleichheit von Anno 1917!?



Positives Bauernmädchen 1936. Und 1969.

Literatur: Schdanowscher Puritanismus auf Hochglanz poliert

In der Literatur wird zu der Zeit das Bild des Sowjetmenschen geprägt, so wie Stalin ihn haben will. Und wehe dem, der zu vermuten wagte, im Leben sei etwas anders. Von einem Extrem schweift die Parteilinie ins andere. Von der Glaswasser-Theorie in die kleinbürgerlichste Pruderie, so wie sie etwa zur Glanzzeit der Puritaner existierte. Der Sowjetmensch, ledig jeder Leidenschaft oder Versuchung, erscheint als ein Wesen der reinen Vernunft, ohne normale menschliche Gefühle. Er und sie haben eine einzige Leidenschaft: ihr Plansoll zu erfüllen und zu überbieten. Liebesglück und Liebeskummer, Sehnsucht oder Eifersucht hemmen nur die Arbeitslust, drosseln die Produktivität — sie müssen aus dem seelischen Inventar des Sowjetmenschen abgeschrieben werden.

Von nun an bleibt das wirkliche Leben der Sowjetmenschen verhüllt, aus der Literatur kann man es nur so erkennen, wie es sich die eben gültige Parteideologie vorstellt.

Ein Roman zum Beispiel

Als Beispiel soll der Inhalt eines Romanes von Wertschigora, «Mit reinem Herzen», geschildert werden:

Tatjana, ein Bauernmädchen in einem sibirischen Kolchos, lernt bei einem Sportfest Iwan kennen, Mitglied eines Nachbarkolchos. Sie finden Gefallen aneinander, und nach einem kurzen Spaziergang wirbt Iwan um Tatjanas Hand. Tatjana verspricht binnen acht Tagen Antwort zu geben. Zu Hause bittet Tatjana den Vorsitzenden ihrer Kolchos um Rat. Dieser bespricht das Anliegen mit dem Vorstand. Da es ihnen an männlichen Arbeitskräften fehlt, Iwans Kolchos jedoch einen guten Ruf hat, wird vermutet, dass auch Iwan ein tüchtiger Bauer ist. Also wird Tatjana ermutigt «Ja» zu sagen, mit der Bedingung, dass Iwan zu ihnen zieht. Iwan willigt ein, und der Kolchos veranstaltet eine feierliche Hochzeit. Das Eheglück dauert jedoch nur einige Tage: am 22. Juni 1941 wird die Sowjetunion von Hitlerdeutschland angegriffen; Iwan muss zur Armee. Tatjana bleibt allein, und arbeitet



Dekorierter Jungkommunist mit Frau im Heim 1935.

nun mit doppeltem Eifer, wie auch die anderen Bäuerinnen, um die Männer zu ersetzen. Der Parteisekretär des Bezirkes wird auf die tüchtige, junge Frau aufmerksam, und kommandiert sie zu weiterer Ausbildung in die Bezirkshauptstadt. Nach einem Jahr kehrt Tatjana als Samenspezialistin zurück. (Wenn jemand vermuten würde, es wäre unterdessen zu einer Idylle zwischen Tatjana und dem Parteisekretär gekommen, so muss ich ihn enttäuschen!) Tatjana denkt oft mit Stolz an ihren Mann, der das Vaterland verteidigt. Aber eines Tages bringt der Parteisekretär die Nachricht, Iwan sei gefallen. Tatjana verbirgt ihren Schmerz und arbeitet mit noch grösserem Fleiss. Nun möchte sich der Parteisekretär Tatjana nähern, fühlt jedoch, dass sie noch ihrem Mann nachtrauert und zieht sich taktvoll zurück. Weitere drei Jahre vergehen, Tatjana übernimmt inzwischen die Leitung der Frauenbrigade. Die Frauen können ausgezeichnete Erfolge auf ihren Feldern aufweisen. Der Krieg geht zu Ende, die Freude ist gross. Eines Abends erscheint unerwartet Iwan. Er ist nicht gefallen, er wurde nur verletzt und fand bei den Partisanen Zuflucht. Für seine Tapferkeit wurde er zum Hauptmann befördert. Tatjana ist überglücklich und gesteht, nie an seinem Tod geglaubt zu haben. Im Inneren ihres Herzens hatte sie stets seine Rückkehr gehofft. Ihr Glück scheint vollkommen. Als aber nach dem Abendessen Iwan zu Bett gehen will, gesteht Tatjana, sie könne nicht mit ihm bleiben. Sie hatte nämlich mit ihrer Brigade gesprochen, diese Nacht Dünger auf das Feld zu karren. Sie kann ihre Kameradinnen nicht im Stich lassen. Iwan ist empört und will sie zum Bleiben zwingen. Tatjana ist jedoch wegen seines Egoismus empört und geht doch Dünger karren.

Iwan ist beleidigt. Am nächsten Tag, auf der Versammlung der Kolchos, wächst jedoch seine Beleidigung zur Wut. Der Vorsitzende würdigt Iwans Verdienste an der Front, und schlägt vor, ihm den Posten eines Brigadeleiters anzuvertrauen. Die Mitgliedschaft klatscht begeistert Beifall, aber Tatjana erhebt sich und widerspricht der Ernennung ihres Mannes. Während des Krieges seien viele fortschrittliche Methoden in der landwirtschaftlichen Arbeit eingeführt worden, die Iwan nicht kenne. Er möge ein guter Hauptmann gewesen sein, als Bauer aber müsste er erst viel hinzulernen. Iwan wird aber mit der Gegenstimme seiner Frau zum Brigadier gewählt. Infolge dieses Zwischenfalles wird das Verhältnis zwischen den Eheleuten kühl, Tatjanas Missbehagen wächst, als sie in der Soldatenkiste ihres Mannes das Bild einer Partisanin findet. Als bald erscheint die Partisanin auch persönlich in der Kolchos. Ihr Dorf war von den Nazis niedergebrannt worden, und auf Iwans Einladung möchte sie nun hier Arbeit und Obdach finden. Tatjana hegt den Verdacht, sie sei aus anderen Beweggründen ihrem Mann nachgekommen, hat aber keine Zeit zum Nachdenken, denn ein Sturm hat grossen Schaden auf dem Feld angerichtet. Ihre Brigade steht im Arbeitswettbewerb mit der Brigade ihres Mannes, und sie muss unbedingt siegen, um zu beweisen, sie habe Recht gehabt, als sie die Fähigkeiten ihres Mannes bezweifelte. Die Partisanin wird ihrer Brigade zugeteilt und ist bald ihre treueste Gehilfin. Ganze Nächte hindurch mühen sie sich gemeinsam, um die vom Sturm niedergedrückten Weizenhalme wieder aufzurichten (sic!). In einer Arbeitspause versichert die Partisanin, zwischen ihr und Iwan bestünde nichts anderes als Soldatenkameradschaft. Einmal mussten sie

zwar — von ihren Kameraden verschlagen — wochenlang unter einem Zelt zu zweit in einem Walde hausen, aber auch dann kam es zu keinen Intimitäten. Tatjana ist erleichtert und hat Gewissensbisse, ihren Mann zu Unrecht verdächtigt zu haben.

In Iwans Brigade kommt es häufig zu Auseinandersetzungen. Seine Leute sind missgestimmt, denn er gibt nur Befehle — wie in der Armee — statt die Probleme mit seinen Leuten kameradschaftlich zu erörtern. Als dann Tatjana den Wettbewerb gewinnt, fordern Iwans Leute seine Absetzung. Iwan, zutiefst gekränkt, beschliesst die Kolchos und Frau zu verlassen. Er will in der Stadt Arbeit suchen. Er packt sein Hab und Gut in seine Soldatenkiste und geht zum Bahnhof. Auf den Zug wartend, trinkt er im Buffet mit düsterem Gesicht einen Wodka, als zufälligerweise der Parteisekretär eintritt und sofort bemerkt, dass mit Iwan etwas nicht stimmt. Er setzt sich zu ihm, bestellt ebenfalls einen Wodka. Seine warme Stimme öffnet Iwans Herz, und er erzählt sein Missgeschick. Der Parteisekretär analysiert freundlich, aber sachlich, Iwans sämtliche Fehler, seine Eigensinnigkeit und Grosstuererei und berät ihn, wie er alles wieder gutmachen könnte. Der Zug kommt an, Iwan steigt jedoch nicht ein, sondern geht zurück in die Kolchos — «reinen Herzens» — (der Titel des Romans), um vom neuen zu beginnen. Der Parteisekretär leert nachdenklich sein Wodkaglas und schaut Iwan mit zufriedenerm und wohlwollendem Lächeln nach.

Das war die schöne und reine Welt des stalinistischen Wunschdenkens.

(Fortsetzung folgt)

1 Buch

10 Bücher

100 Bücher

noch mehr Bücher

Wir besorgen sie alle, und Sie werden staunen wie rasch.

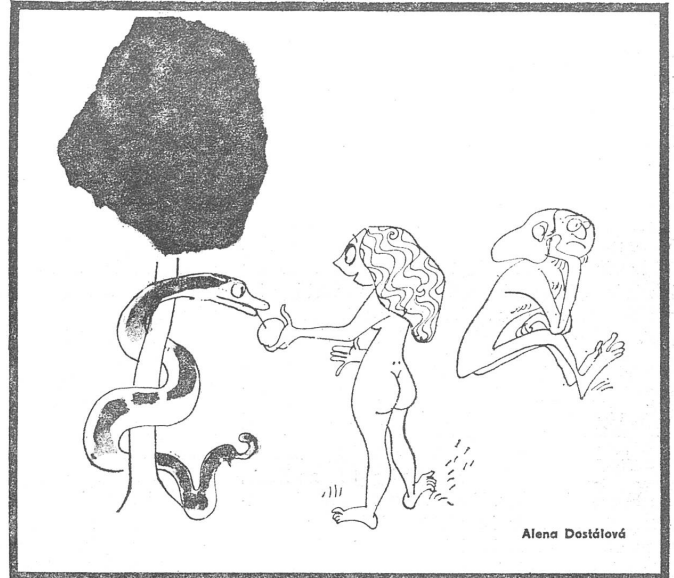
Buchhandlung SOI, Jubiläumsstrasse 41, 3000 Bern 6
Telephon (031) 431212

«Dikobraz», Prag

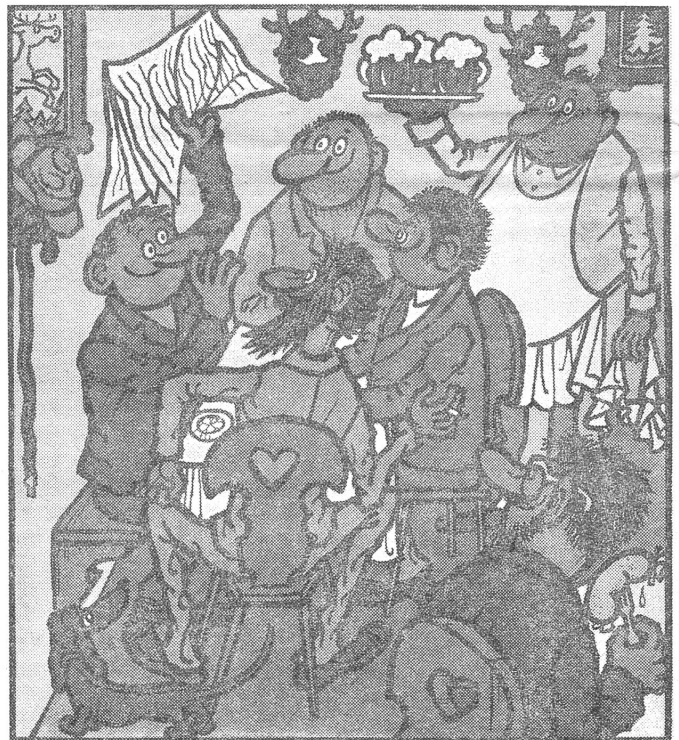
Der sowjetisch verstandene Normalisierungsprozess in der Tschechoslowakei ist zwar in vollem Gange, aber noch leistet die Presse Widerstand, weil die Umbesetzung der Redaktionsposten nach Moskauer Wünschen ihre Zeit braucht. Bis es endgültig soweit ist, können Bilder wie diese hier aus der Prager satirischen Zeitschrift noch vorkommen. Registrieren wir sie also, solange es sie gibt.



«Nun ja, das Schiff ist zerschellt, aber die Ruder, das möchten wir betonen, halten wir immer noch fest in der Hand!» (4. Februar)



«Er will ja gar keinen Apfel», erklärt Eva der Schlange. «Er will, dass der Engel mit dem Schwert das Paradies verlässt.» (4. Februar)



«Das Wesen der Pressefreiheit blieb unberührt. Ich brauche ja nicht zu lesen, was ich nicht lesen will!» (7. Januar)

LIBERTÉ
EGALITÉ
FRATERNITÉ
REALITÉ

Josef Brožek

(21. Januar)

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut • Domizil: Jubiläumsstrasse 41, CH - 3000 Bern 6 • Telefon 031 43 12 12 • Telex: 32 728 • Telegramm: Schweizost • Redaktion: Peter Sager, Christian Brügger • Mitwirkung: Die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Ost-Instituts und Auslandskorrespondenten • Administration und Inseratenverwaltung: Peter Dolder • Druck: Verbandsdruckerei AG Bern • Jahresabonnement Fr. 24.— (Ausland Fr. 26.—; DM 24.—), Halbjahr Fr. 13.— (Ausland Fr. 14.—; DM 13.—), Einzelnummer Fr./DM 1.— • Insertionspreise: Gemäss Inseratenpreisliste Nr. 3 • Postcheck ZeitBild 30-24 616 • Banken: Spar + Leihkasse Bern, Konto 153.400.50; Deutsche Bank, Frankfurt a. M., Konto 78-2409.

Das Schweizerische Ost-Institut widmet sich der Forschung und Information über internationale Entwicklungen • Tätigkeitsgebiete: ZeitBild (Zweiwochenzeitung) • Informationsdienst (Presseübersicht aus kommunistischen Staaten) • Wirtschaftsdienst (Nachrichten über die Wirtschaftsentwicklung im Ostblock) • Freier Korrespondenzdienst (Artikel für die Presse) • Swiss Press Review and News Report (englischer Wochendienst, für Redaktionen in Asien und Afrika kostenlos) • Revista de la Prensa Suiza y Noticiero (spanischer Wochendienst für Redaktionen in Zentral- und Südamerika kostenlos) • Revue de la Presse Suisse - Informations - Commentaires (französischer Wochendienst, für Redaktionen in Afrika und im Nahen Osten kostenlos) • Arabischer Pressedienst (für Redaktionen im Nahen Osten und in Nordafrika kostenlos) • Mitteilungsblatt für die Freunde des SOI • Vortragsdienst • Buchhandlung • Verlag.